Katholische Pfarrgemeinde Hochheim
St. Peter und Paul und St. Bonifatius

DAS PASTORALKONZEPT

Pfarrgemeinderat 2007–2011
fortgeschrieben vom Pfarrgemeinderat 2011–2015
aktualisiert vom Pfarrgemeinderat 2015–2019

Vorwort

Im Mai 2008 hat sich der Pfarrgemeinderat zum ersten Mal mit der Erstellung eines Pastoralkonzepts für den pastoralen Raum in Hochheim am Main beschäftigt. Seit diesem Zeitpunkt gibt es Überlegungen und erste Entwürfe für ein Leitbild für die katholische Kirchengemeinde in Hochheim.

Das Ergebnis, das Sie hier lesen, ist das Resultat vieler Diskussionen und Besprechungen. Immer wieder wurden Inhalte neu formuliert, geändert und ergänzt.
Dabei wurde uns zunehmend bewusst, dass dieses Leitbild nicht irgendein Vorspann vor einem Pastoralkonzept, sondern die ernst gemeinte Basis unserer Aktivitäten und Zielsetzungen in unserer Pfarrgemeinde werden sollte.

In einem ersten Schritt fand eine intensive Bestandsaufnahme aller Aktivitäten in unserer Pfarrgemeinde statt. Da die Ergebnisse den Rahmen dieses Schriftstücks sprengen würden, können Sie diese auf der Homepage der Katholischen Kirchengemeinde Hochheim nachlesen (www.kath-hochheim.de / Reiter „Pastoralkonzept“).
In einem nächsten Schritt wurden alle Aktivitäten einer Bewertung unterzogen. Aufgrund dieser Bewertung wurden Visionen für die katholische Kirchengemeinde entwickelt.

Leitbild

„Seid stets bereit, jedem Rede und Antwort zu stehen, der nach der Hoffnung fragt, die euch erfüllt.“

(1 Petrus 3,15)

„Nach dem Wort aus dem Petrusbrief sind wir lebendige Weggemeinschaft, die in all ihrer Unterschiedlichkeit den gemeinsamen Glauben an Jesus Christus als Grundlage ihres Lebens angenommen hat.

Wir sind bereit, in unserer Zeit und in unserer Welt Verantwortung zu übernehmen.

Unsere Beziehung zu Gott und unseren Mitmenschen ist uns gleichermaßen wichtig. Wir vertrauen darauf, dass der Heilige Geist unserem Suchen und Fragen Richtung gibt.

Als glaubwürdige Christen wollen wir uns den Herausforderungen der Gegenwart stellen.
Dabei sind uns alle willkommen: wer sich einbringen will mit Fähigkeiten und Talenten, aber auch wer Halt und Geborgenheit sucht. Das gilt / das soll gelten für alle Generationen:

Jeder Mensch soll in unserer Gemeinschaft Gottes Zusage spüren, dass er, so wie er ist, wertvoll und wichtig ist!“

In sieben Punkten hat der Pfarrgemeinderat die Visionen einer lebendigen Kirche in Hochheim formuliert und zusammengefasst:

– Lebendig – alle Generationen der Kirche sind beteiligt
– Lebendige Gottesdienste für alle Generationen
– Gemeinde Hochheim (überschaubare Größe)
– Erkennbar als dienende Kirche
– Orte für Glaubensgespräche
– Kirche setzt auf Ehrenamtlichkeit
– Weggemeinschaft mit vielen (Kommune, evangelische Kirche …)

Das Leitbild und diese sieben Visionspunkte bilden die Grundlage für dieses Pastoralkonzept.

Die Zukunft unserer Gemeinde und unserer Kirche sehen wir in unseren Kindern, in ihnen lebt unser Glaube weiter: Kinder sind deshalb wesentlich für unsere Pfarrei und für die Lebendigkeit der Kirche insgesamt. Daher ist die Arbeit mit Kindern und Familien ein Schwerpunkt unseres gemeindlichen Lebens.

Unser Leitbild ernst nehmen heißt, sich der Inklusion zu stellen, denn alle Menschen haben die gleichen Rechte und gehören dazu - mit der Vielfalt ihrer Talente, aber auch mit der Vielfalt ihrer Einschränkungen. Das bedeutet für uns, ihnen Teilhabe, so lange es geht, zu ermöglichen und Barrieren, wo es möglich ist, zu beseitigen.
Das Thema Inklusion ist im Sachausschuss Caritas und Soziales angesiedelt.

Spiritualität

Das Wirken von Gottes Geist (von Spiritus Sanctus: Heiliger Geist)
Wer Ohren hat, der höre, was der Geist den Gemeinden sagt ...
(Offb 2,29)

Spiritualität als Aufmerksamwerden auf das Wirken des Heiligen Geistes ist durchgängiges Thema in allen Lebensbereichen der Gemeinde.

– Was sagt uns der Heilige Geist – allen geschenkt in Taufe und Firmung?
– Was sagt uns der Heilige Geist heute und für morgen?

Der Heilige Geist begegnet uns in der Heiligen Schrift mit seiner Wirkung als Wehen und als Sturm: Er tröstet, stachelt an, kritisiert, macht wach, setzt Grenzen, bestätigt, macht unruhig, öffnet den Mund und ermutigt. Jeder, der sich in der Gemeinde engagiert, wird sich fragen, inwieweit er sich bewegt weiß vom Heiligen Geist.

Die Zusammenarbeit von Ehrenamtlichen und Hauptamtlichen

Ausgangspunkt ist das in unserer Kirche wiederentdeckte gemeinsame Priestertum aller Gläubigen (1 Petr 2,9), ausgefaltet im biblischen Bild vom Leib und seinen Gliedern (Röm 12,3 ff und 1 Kor 12,12 ff).

Hauptamtliche und Ehrenamtliche haben einen je eigenen Dienst mit ihren verschiedenen Charismen (Gnadengaben) an und in der Gemeinde und für Menschen über die Gemeinde hinaus.
Haupt- und Ehrenamtliche tragen gemeinsam Verantwortung und sind daher aufeinander angewiesen.
Das Miteinander gestaltet sich in gegenseitiger Ermutigung und Bereitschaft zu ständigem Dialog und gegenseitiger Information.
Gute Strukturen für die ehrenamtliche Arbeit sind daher besonders wichtig.

Die drei Grunddienste der Kirche

Die Kirche vollzieht in den Grunddiensten den Auftrag Jesu und handelt so in der Gemeinde als Teil der Weltkirche:

Liturgia – Gottesdienste feiern: „Tut dies zu meinem Gedächtnis."

Das Gedächtnis Jesu im Gottesdienst und in den Sakramenten zu feiern entspringt der Abendmahlsfeier Jesu und will die Menschen im Alltag und an den „Knotenpunkten des Lebens" stärken.

Katechese (martyria) – Zeugnis geben im Alltag: „Verkündet den Tod und die Auferstehung des Herrn, bis er wiederkommt."

Die Aufgabe der Kirche und damit aller Christen besteht darin, die Frohe Botschaft in Tat und Wort durch ein christlich geprägtes Leben (Bibelarbeit, Religionsunterricht, Predigt, Sakramentenvorbereitung, Medienarbeit etc.) zu bezeugen. Jesus predigte durch sein Beispiel und sein Tun.

Caritas (diakonia) als tätige Nächstenliebe: „Liebet einander wie ich euch geliebt."

Caritas bezeugt den menschenfreundlichen Gott. Jesus wandte sich allen Menschen zu, er nahm sich der Armen, Kranken, Blinden und der Ausgestoßenen seiner Zeit ohne Vorbehalte an. In der Nachfolge Jesu sind alle Christen im Alltag des eigenen Lebens zur tätigen Nächstenliebe aufgerufen. Erfahrbar ist die Nächstenliebe auf allen Ebenen der Kirche: in der Kirchengemeinde, der verbandlichen Caritasarbeit mit ihren vielfältigen Fachdiensten und Einrichtungen und den kirchlichen Hilfswerken.

Liturgie

Die lebendige Feier der Liturgie ist die Feier des Glaubens als Höhepunkt und Quelle (SC 10)*. Sie ermöglicht den Menschen, in Gemeinschaft Jesus Christus zu begegnen und daraus Kraft für den Alltag zu schöpfen. Um die Feier der Liturgie zu unterstützen, kommen unterschiedliche Formen zum Tragen, damit möglichst viele Gemeindemitglieder angesprochen werden.
Die liturgischen Feiern werden dadurch bereichert, dass sowohl in der Vorbereitung als auch in der Feier der Liturgie möglichst viele mitwirken. So wird der Bezug zum Alltag (mit den je eigenen Lebensthemen und -welten) der Menschen in der Gemeinde gefördert und die Einheit gestärkt.
Die liturgischen Feiern und die Sakramente werden in allen Kirchenräumen unserer Stadt angeboten und darüber hinaus auch an anderen Orten, z. B. im Seniorenzentrum und in der freien Natur bei Prozessionen. Unsere Gottesdienste verbinden uns in ihrer Vielfalt so zu einer lebendigen Weggemeinschaft.

Gefeierter Glaube – Prägung der Gottesdienste in Hochheim
In unserer Gemeinde werden drei Sonntagsgottesdienste gefeiert:

Die 18-Uhr-Vorabendmesse sowie die heilige Messe um 9 Uhr und um 11 Uhr im regelmäßigen Wechsel zwischen dem barocken Kirchort St. Peter und Paul und dem Gemeindezentrum St. Bonifatius. Diese sind geprägt von dem, was uns wichtig ist

– der Tagesliturgie mit ihren beiden Lesungen
– dem ehrenamtlichen Einsatz der Kantoren, der Kommunionhelfer, Lektoren und Ministranten
– der kirchenmusikalischen Gestaltung
– den begleitenden Kinderwortgottesdiensten an beiden Kirchorten (11 Uhr) und den regelmäßigen Familiengottesdiensten in unserer Pfarrgemeinde.

Im Hinblick auf die bestehende und zukünftige Entwicklung der Gottesdienstsituation in unserer Gemeinde ist es uns ein Anliegen, dem Ehrenamt in den Gottesdiensten hohe Wertschätzung zu sichern und den nötigen Raum zu ermöglichen, andererseits aber auch den unterschiedlichen Anliegen der Zelebranten und der mitfeiernden Gottesdienstgemeinde Gestalt zu geben.
Dabei gilt es, für die Sonntagsgottesdienste im Blick zu halten: Gottesdienste sind ein Anliegen der

**Sacrosanctum Concilium (Konzilstext)*

Menschen, die sie gestalten und feiern. Aber eine große Anzahl unterschiedlicher Gestaltungselemente im Gottesdienst ist dabei nicht immer besser.
Nach Möglichkeit sollte jeweils nur eine Gruppe den Gottesdienst mit ihren Anliegen thematisch gestalten und dies auch rechtzeitig so ankündigen.
Die Gottesdienste um 18 Uhr und um 11 Uhr sind bevorzugt die Gottesdienste, in denen verschiedene Gruppen der Gemeinde gestaltende Akzente setzen können. In diesen Gottesdiensten darf „experimentiert“ werden. Experimentieren heißt für uns in diesem Zusammenhang jedoch nicht, Beliebiges auszuprobieren. Es bedeutet aber, auch einmal Neues zu wagen oder neue Zielgruppen in den Blick zu nehmen. In regelmäßigen Abständen soll dann eine Reflexion vorgenommen werden, zum Beispiel, ob sich Neues bewährt hat oder ob Änderungen erforderlich werden.
Unsere Sonntagsgottesdienste zeichnen sich besonders durch eine vielfältige musikalische Gestaltung aus. Neben dem Orgelspiel und dem Liedgut des Gesangbuchs an beiden Kirchorten begleitet das „Offene Singen“ mit Instrumentalbegleitung die 11-Uhr- Messfeiern in St. Bonifatius. Als Bereicherung (zum Beispiel Feiertage, Kirchweih, Patronatsfeste) gestaltet der Singekreis die Liturgie mit.
Darüber hinaus bringen sich projektartige Musikgruppen (Ton ab, Samstag voller Gesang, Jugendbands) zu besonderen Anlässen immer wieder in die Gottesdienstfeier ein.
Die Vorabendmesse des dritten Wochenendes im Monat wird in St. Peter und Paul von der Gruppe CoN-Takt mit Neuem Geistlichen Lied (NGL) mitgestaltet. Wenn gewünscht bringt sich die Gruppe ebenso wie das Offene Singen in weitere Gottesdienste (Erstkommunion, Firmung, Caritas-Gottesdienste …) ein.
Der 11-Uhr-Gottesdienst in St. Bonifatius wird derzeit meist vom „Offenen Singen“ gestaltet, überwiegend mit Neuem Geistlichen Lied und Taizé-Gesängen. Nach Möglichkeit soll diese Gestaltung und Prägung des Gottesdienstes so bleiben (s. o. zur Reflexion).

Bei aller Wertschätzung besonders gestalteter Elemente in den Gottesdiensten, sei es durch inhaltliche Vorbereitung verschiedener Gruppen der Gemeinde oder auch durch musikalische Gestaltung, gilt es darauf zu achten: Das „Normale“ ist manchmal etwas Besonderes. Deshalb wird jeweils der 9-Uhr-Gottesdienst üblicherweise als „normale“ Sonntagsmessfeier belassen, frei von Anliegen mit besonderer und aufwändiger Gestaltung. Akzente wie beispielsweise goldene Hochzeit, Fürbitten sind

nach vorheriger Absprache jedoch möglich.

Neben den Sonntagsgottesdiensten feiern wir die Eucharistie
– im Antoniushaus (Montag)
– in St. Bonifatius (Dienstag / Requiem, Freitag)
– im EVIM-Seniorenzentrum (am vierten Mittwoch im Monat)
– in St. Peter und Paul (Donnerstag).

Im Alltag bzw. in geprägten Zeiten sowie den Festen und Hochfesten wird das spirituelle Angebot um Roratemessen, „Frühstart“, Bußgottesdienste, Rosenkranzgebet, Kreuzwegandachten, Bittprozessionen, abendBeten, Bibelteilen, Komplet, Friedensgebet etc. erweitert. Hier lebt die Gemeinde von ehrenamtlichen Männern und Frauen, die bereit sind, Verantwortung zu übernehmen und so den Begriff vom „allgemeinen Priestertum der Gläubigen“ lebendig werden zu lassen.
Dem Liturgieausschuss ist es ein besonderes Anliegen, die Gemeindegottesdienste lebendig zu erhalten. Es ist uns dabei wichtig, sowohl bestehende „liturgische Schätze“ wie auch neue Gottesdienstformen (zum Beispiel Wort-Gottes-Feiern) zu erschließen. Dieser Auftrag soll fortgeführt werden.

Katechese

Als Christen haben wir den Auftrag, unseren Glauben weiterzugeben. Neben dem Kennenlernen von Glaubensüberzeugungen geht es in der Katechese auch um die Erfahrung, dass der Glaube lebendig und mit Freude erfahren wird. In der Glaubensweitergabe möchten wir nicht nur Wissen vermitteln, sondern besonders das Herz berühren. Daher ist es unsere Aufgabe, verschiedene Zugangswege für alle Menschen zu ermöglichen.

Der Sachausschuss Kinder und Familie versteht sich als Bindeglied zwischen Familien und Gemeinde. Ziel ist es, sowohl die Bedürfnisse der Kinder und Familien zu erkennen und Raum für Angebote zu schaffen als auch die Sakramentenkatechese den sich immer wieder verändernden Lebensbedingungen anzupassen.

In den Sakramentenvorbereitungen suchen viele Menschen Kontakt zur Gemeinde (besonders zu nennen sind in Hochheim die Sakramente der Taufe, Eucharistie, Firmung und Ehe). In der Vorbereitung haben wir die Chance, mit den Interessierten den eigenen Glauben in der heutigen Zeit zu entdecken und zu festigen. Wechselnde Katecheten-Teams (Ehrenamtliche) begleiten die Vorbereitungszeit mit vielseitigen Elementen.

Außerdem werden die verschiedenen Konzepte regelmäßig reflektiert und aktualisiert. Begleitet werden die Katecheten-Teams von einem hauptamtlichen Mitarbeiter.
Ehrenamtliche Mitarbeiter können in diesem Bereich ihre eigene Glaubenskompetenz entdecken und stärken.

Außerdem sind uns neben fortführenden und kontinuierlichen Angeboten offene und projektorientierte Angebote wichtig: die der Kolpingfamilie und KAB (für Familien und Erwachsenenbildung), eine verbindende Kinder- und Familienpastoral im Kirchenjahr und eine Jugendarbeit, in der sich Jugendliche in der Kirche beheimatet fühlen.
Dafür ist es erwünscht, zielgruppenorientiert zu arbeiten (Jugend) – und zugleich gemeinsame Orte des gelebten Glaubens zu schaffen.

Unsere Pfarrgemeinde beteiligt sich an dem von der Familienbildungsstätte initiierten Projekt „Wie schön, dass du geboren bist“: Anlässlich der Taufe wird das „Begrüßungsheftchen“ überreicht, das Angebote unserer Gemeinde, des Bezirks oder des Bistums beinhaltet, die für Eltern mit kleinen Kindern interessant sind. Die Gemeinde bietet sich damit als Ort an, an dem junge Familien in einer Phase der Neuorientierung ihren Platz finden können.

Jeweils im Januar werden die Familien der Täuflinge des Vorjahres persönlich zu einem Tauferinnerungsgottesdienst eingeladen.

Caritas

Leben aus der Hoffnung heißt für uns, aufmerksam zu sein für die Sorgen der Menschen. Wir leisten Hilfe, wo es uns möglich ist und haben dabei die Stärkung der Selbsthilfekräfte im Blick. Unser Bemühen um Hilfe ist geprägt von Achtung, Respekt, Toleranz und Verständnis. Wir wahren die Menschenwürde und verzichten auf Schuldzuweisung. Gemeinsam mit den Betroffenen suchen wir nach Lösungen und da, wo es scheinbar nicht mehr weitergeht, halten wir schwierige Lebenssituationen mit ihnen aus. So (in dieser Weise) möchten wir für die Menschen da sein, die uns brauchen – jeden Alters, unabhängig von sozialer Schicht und Milieu, Konfession oder Nationalität!

Wir wünschen uns eine Kultur der selbstverständlichen, gegenseitigen Unterstützung der Gemeindemitglieder untereinander. Und eine Kultur des Aufeinanderzugehens – auf Menschen, die neu in unserer Gemeinde sind oder die aus den unterschiedlichsten Gründen am Rand stehen.

Besonders liegen uns die Menschen am Herzen, die nicht mehr aktiv am

Gemeindeleben teilnehmen können, weil sie alt, krank oder durch Pflege gebunden sind. Ebenso junge Menschen, die am Anfang ihres Lebens stehen und nicht alle über die gleichen Chancen verfügen.

Die gesamte Gemeinde trägt die Caritasarbeit mit und macht den Dienst am Menschen zu ihrem Markenzeichen. Sie ist sensibel für die Not des Einzelnen, aber auch für gesellschaftliche Zusammenhänge und benachteiligende Strukturen. Orientiert am Vorbild Jesu Christi, bezieht sie Stellung und erhebt ihre Stimme gegen Unrecht.

Unsere Gemeinde interessiert sich für die sozialen Institutionen vor Ort und hält Verbindung zu den Mitarbeitern und zu den Betreuten mit ihren Familien und Bezugspersonen. Koordiniert wird die caritativ-soziale Arbeit unserer Gemeinde durch den Sachausschuss Caritas und Soziales, in dem alle Gruppierungen der Gemeindecaritas vertreten sind: Besuchsdienste (ars moriendi – Trauerbesuche, Besuchsdienst zu Geburtstagen, Besuche in auswärtigen Pflegeheimen zu Weihnachten), Tauschbörse und die ökumenischen Projekte ma(h)lZeit – der ökumenische Mittagstisch in Hochheim, Lernpaten, Grenzenlos und Café Vielfalt. Die Aktivitäten werden regelmäßig reflektiert und den Erfordernissen der Zeit angepasst. Es besteht Offenheit für neue Handlungsfelder und Selbsthilfe-Initiativen.

In dem Wissen, dass viele Menschen mit Engagement, Zeit, persönlichen und fachlichen Kompetenzen gebraucht werden, um den vielfältigen Notlagen zu begegnen, arbeitet Gemeindecaritas vernetzt und kooperiert mit der Evangelischen Kirchengemeinde, mit der Kommune, dem Caritasverband und anderen sozialen Verbänden und Institutionen. Konkret bedeutet dies Mitarbeit im Ökumenischen Sozialausschuss, im Netzwerk Ehrenamt – der Bezirkskonferenz der CKD (Bezirk Main-Taunus), dem Runden Tisch der Senioren, dem Runden Tisch Asyl, dem Beirat Inklusion, dem Beirat der Sozialstation Flörsheim-Hochheim und dem Förderverein der Sozialstation.

Koinonia (Gemeinschaft)

Liturgie, Katechese und Caritas, von denen bisher die Rede war, sind die drei Grunddienste der Kirche.
Sie sind mehr als „Aufgabenfelder“, nämlich Haltungen, in denen unser Glaube sichtbar, erfahrbar und lebbar wird.

Sie sind so miteinander verwoben, dass sie eine Größe mit eigener Bedeutung bilden, die Koinonia (manchmal auch mit dem lateinischen Begriff der „Communio“ bezeichnet).
So feiert die Gemeinschaft ihren Glauben (Liturgie), lebt ihn (Diakonie) und gibt ihn (Katechese) weiter in der Hoffnung auf die endgültige Verwirklichung des Reiches Gottes.
Dabei richten wir unseren Blick über Gemeindegrenzen hinaus: Der Ausschuss Mission – Entwicklung – Frieden hält die Frage nach Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung in der Gemeinde wach und fordert zu weltweit verantwortlichem Handeln auf. Im interkonfessionellen Dialog wird die Beziehung der evangelischen und katholischen Pfarrgemeinden in Hochheim ökumenisch gelebt. Schließlich sind die katholischen Kindertagesstätten als Einrichtungen der Gemeinde wichtige Orte, an denen Kinder und Eltern in den christlichen Glauben hineinwachsen können.

Mission – Entwicklung – Frieden

Christentum lässt sich nicht begrenzen. In einer Welt, die durch vielfältige Informationsmöglichkeiten und globale Verflechtungen immer enger zusammenrückt, werden die geographisch auch noch so weit „Entfernten“ zu den „Nächsten“, für die wir mitverantwortlich sind.

Unsere Hoffnung auf eine Welt, in der Frieden, Gerechtigkeit und die Bewahrung der Schöpfung verwirklicht sind, motiviert uns, unseren Teil dazu beizutragen. Dabei halten wir durch vielfältige Aktionen in der Gemeinde – vom „fairen Frühstück“ bis zur jährlichen Misereor-Aktion im Gottesdienst – das Bewusstsein für die Notwendigkeit gerechter Strukturen im Welthandel wach und tragen durch den Verkauf von fair gehandelten Produkten aktiv dazu bei. Neben Verkaufsaktionen zu besonderen Anlässen ist ein wichtiger Partner der ökumenisch getragene Hochheimer „Weltladen“.

Auch durch die Teilnahme an der Bistumsaktion „100 Gemeinden handeln fair“ versuchen wir, das Bewusstsein für die Bedeutung fair gehandelter Waren möglichst breit und nachhaltig in der Gemeinde zu verankern. Das heißt konkret, dass in allen Einrichtungen sowie bei allen Aktivitäten der Gemeinde Fair-Handelsprodukte den Vorzug bekommen. Darüber hinaus wollen wir auch Kinder und Jugendliche zum Engagement für die „Eine Welt“ begeistern, indem wir sie zum Beispiel in der Firmvorbereitung an die Thematik heranführen und Möglichkeiten zur Umsetzung aufzeigen, wie zum Beispiel den Solidaritätsgang in der Fastenzeit. Wir freuen uns sehr, dass bereits mehrere Jugendliche aus unserer Gemeinde in verschiedensten Ländern der Erde einen wichtigen sozialen Dienst übernommen haben. Das wollen wir auch zukünftig fördern und unterstützen.

Seit vielen Jahren begleiten und unterstützen wir das CEMAR in Pombal/Brasilien Um diesen Menschen auch zukünftig verlässliche Partner zu sein, hat der Pfarrgemeinderat 2017 die langjährige Beziehung zum CEMAR mit einer offiziellen Partnerschaft verbindlicher gestaltet.

Mit unserem Engagement möchten wir in der Nachfolge Jesu Christi in der einen Welt verantwortungsvoll leben und handeln.

Ökumene

Ökumenische Zusammenarbeit vertiefen
Die ökumenische Zusammenarbeit hat sich in den letzten Jahren in den Gemeinden verbreitert und vertieft. Viele engagierte Christinnen und Christen leben in konfessionsverbindenden Familien und haben sowohl zur evangelischen wie zur katholischen Kirche Kontakt. Eine lange Tradition haben die jährlichen Fahrten in den Herbstferien nach Taizé. 1940 gründete der evangelische Theologe Roger Schutz diesen Ort gelebter Ökumene, der auf die Versöhnung der christlichen Konfessionen ausgerichtet ist.

Seit 2006 gibt es den Runden Tisch Ökumene, bei dem die Pfarrer aus den beiden Konfessionen mitarbeiten. Miteinander wird der vielfältige Reichtum geteilt. So folgte einem ökumenischen Jahr 2007 / 2008 in 2010 die ökumenischen Wochen. 2009 hat ein intensiver Austausch über soziale Themen begonnen, der zur Gründung des Ökumenischen Sozialausschusses geführt hat. Nach den Erfahrungen der letzten Jahre hier vor Ort können wir davon ausgehen, dass manche Angebote künftig besser ökumenisch durchgeführt werden. Fortschritte in der Ökumene wird es vor allem durch weiteres gemeinsames Tun geben.

Prävention

In unserer Gemeinde ist uns ein wertschätzender, respektvoller und verantwortungsvoller Umgang mit den uns anvertrauten Kindern und Jugendlichen auf Grundlage des christlichen Glaubens wichtig. Wir möchten Kinder und Jugendliche ernst nehmen, sie stark machen und fördern.
Insbesondere achten wir
– auf die richtige Balance zwischen Nähe und Distanz zu den Kindern und Jugendlichen
– darauf, uns die individuellen Grenzen der Kinder und Jugendlichen bewusst zu machen und zu akzeptieren
– auf einen reflektierten Umgang mit den Kindern und Jugendlichen
– darauf, die Räumlichkeiten der Pfarrgemeinde als sichere Orte zu gestalten und erfahrbar zu machen
– auf die Absprache klarer Regeln im Umgang mit den Kindern und Jugendlichen.
Durch Schulungen und Fortbildungen sollen die in der Kinder- und Jugendarbeit tätigen haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in unserer Gemeinde für das Thema Prävention sensibilisiert werden. So wollen wir in unserer Gemeinde eine Kultur der Aufmerksamkeit und des Hinschauens erreichen.

Kindergärten
St. Josef und St. Elisabeth

Zu unserer Gemeinde gehören zwei Kindertagesstätten. Die erarbeiteten Konzepte der Kitas können unter der jeweiligen Homepage nachgelesen werden.
St. Josef:
www.kita-st-josef-hochheim.de/
St. Elisabeth:
www.kita-st-elisabeth-hochheim.de/

Zusammenarbeit der Gremien

„Wir sind bereit, in unserer Zeit und in unserer Welt Verantwortung zu übernehmen.“ Dieses Zitat aus unserem Leitbild nehmen wir auch in der Zusammenarbeit der Gremien ernst. Die Sachausschüsse des Pfarrgemeinderats und der Verwaltungsrat arbeiten nach den Leitlinien der Synodalordnung eng mit dem Pfarrgemeinderat zusammen.

Die Gremien informieren sich zeitnah und gegenseitig durch entsprechende Berichte der Mitglieder und durch Protokolle. Sie stimmen sich bei grundsätzlichen Fragestellungen und Entscheidungen, die das Gemeindeleben betreffen, ab und respektieren dabei den jeweiligen Kompetenzbereich des zuständigen Gremiums.

„Wir vertrauen darauf, dass der Heilige Geist unserem Suchen und Fragen Richtung gibt.“ In den Sitzungen des Pfarrgemeinderats und in vielen Sitzungen der Sachausschüsse steigen wir aus diesem Grund nicht sofort in die geplante Tagesordnung ein. Am Anfang einer Sitzung hat der geistliche Impuls genügend Raum, damit wir uns immer wieder bewusst werden, aus welcher Motivation heraus wir uns an diesem Abend treffen und in unserer Pfarrgemeinde engagieren.

„Dabei sind uns alle willkommen: Wer sich einbringen will mit Fähigkeiten und Talenten, …
Das gilt für alle Generationen.“
Dies trifft auch für die Arbeit in den Gremien zu. Wir werben offensiv für die Mitarbeit und freuen uns, wenn möglichst viele Interessen aus der Gemeinde in den Ausschüssen und im Pfarrgemeinderat vertreten sind. Damit wollen wir sicherstellen, dass wir niemanden aus dem Blick verlieren und dass möglichst alle Generationen „eine Stimme“ haben.

„Jeder Mensch soll in unserer Gemeinschaft Gottes Zusage spüren, dass er, so wie er ist, wertvoll und wichtig ist!“ Würde- und respektvoller Umgang miteinander stehen deshalb auch in den Sitzungsregeln des Pfarrgemeinderats. Diesen Punkt wollen wir uns immer wieder vor Augen führen, besonders dann, wenn die Interessen und Meinungen weit auseinander liegen und ein Konsens nicht erzielbar scheint. Unterschiedliche Meinungen sind uns ebenso wichtig wie die Suche nach einer konstruktiven Lösung bzw. einer Einigung.

Zukunft verantwortlich gestalten

Die Entwicklungen von Kirche und Gemeinden in unserem Bistum lassen sich auf einen Nenner bringen: weniger Mitglieder, weniger Finanzen, weniger Personal. Aufgrund von demographischen Untersuchungen, der Sinus-Studie, den politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Entwicklungen werden sich die Gesellschaft und unsere Gemeinde verändern.

Die pastoralen Schwerpunkte für die zukünftige Arbeit hängen ganz entscheidend von den Ressourcen ab, die unserer Gemeinde zur Verfügung stehen. Hier sind es vor allem die Menschen, die der Kirche vor Ort Gestalt geben und die entsprechend unserem Leitbild die Räumlichkeiten und Finanzmittel nicht bloß verwalten, sondern sie fruchtbar nutzen, verteilen, pflegen und erhalten.

Hierbei gilt es Prioritäten zu setzen, die das Bewusstsein für den Erhalt notwendiger Einrichtungen unserer Gemeinde – für Kirche, Versammlungsräume, Kindertagesstätten, Immobilien etc. – stärken. Dazu bedarf es der Männer und Frauen, die durch ihre haupt- und ehrenamtliche Mithilfe verantwortlich, sorgfältig und werterhaltend mit ihnen umgehen. Dabei ist uns bewusst, dass wir über die Gremienarbeit hinaus auf materielle und ideelle Hilfen angewiesen sind.

Für ein zukunftsfähiges Immobilien- und Finanzkonzept sind folgende Kriterien noch ungeklärt.

– Was ist die Strategie unseres Bistums Limburg?
– Wie entwickeln sich mittel- und langfristig die Konzeptionen, und was bringen sie an Veränderungen im Zusammengehen von Gemeinden und in der jährlichen Finanzzuweisung mit sich?
– Welche pastoralen Ziele, kirchlichen Gebäude und Standorte wollen wir stabilisieren, fördern und erhalten?

Erforderlich hierfür sind eine systematische Bestandserfassung und Bewertung der Immobilien durch eine Optimierung des Bestands und ein vorausschauendes Bestandsmanagement, notfalls der Verkauf von Immobilien und die Nutzung von Synergien von Schwerpunkten, die unserer Gemeinde vor Ort entsprechen.

Ausblick

Derzeit bildet die Pfarrgemeinde Hochheim einen pastoralen Raum im Bistum Limburg. Es ist und bleibt unser Wunsch, dass dies auch so bleibt. Die Bildung einer Pfarrei neuen Typs kann sich der Pfarrgemeinderat zurzeit nicht vorstellen.

Wir sind uns aber der aktuellen Herausforderungen, die auf die Kirche, das Bistum und auch letztendlich auf uns zukommen, bewusst. Die Auswirkungen der Personalsituation im Bistum Limburg im Hinblick auf die zur Verfügung stehende Anzahl von Priestern, Pastoral- und GemeindereferentInnen sowie die abnehmende Zahl von Ehrenamtlichen lassen darauf schließen, dass nicht jede lieb gewonnene Gewohnheit aufrechterhalten werden kann. Wir sind daher offen für notwendige und nicht abwendbare Veränderungen, wollen diese aber aktiv mitgestalten.

Vor diesem Hintergrund werden wir auch weiterhin an diesem Pastoralkonzept arbeiten und es weiter ergänzen, fortschreiben und bei Bedarf der aktuellen Situation und den Veränderungen anpassen.

„So sind wir auch in Zukunft stets bereit, jedem Rede und Antwort zu stehen, der uns nach der Hoffnung fragt, die uns erfüllt, denn wir vertrauen darauf, dass der Heilige Geist unserem Suchen und Fragen Richtung gibt.“

Hochheim am Main, 2011

Verantwortlich: Bernd Günzler, Vorsitzender des Pfarrgemeinderats, 2011
Petra Kunz, Vorsitzende des Pfarrgemeinderats, 2011–2015, 2015–2019